

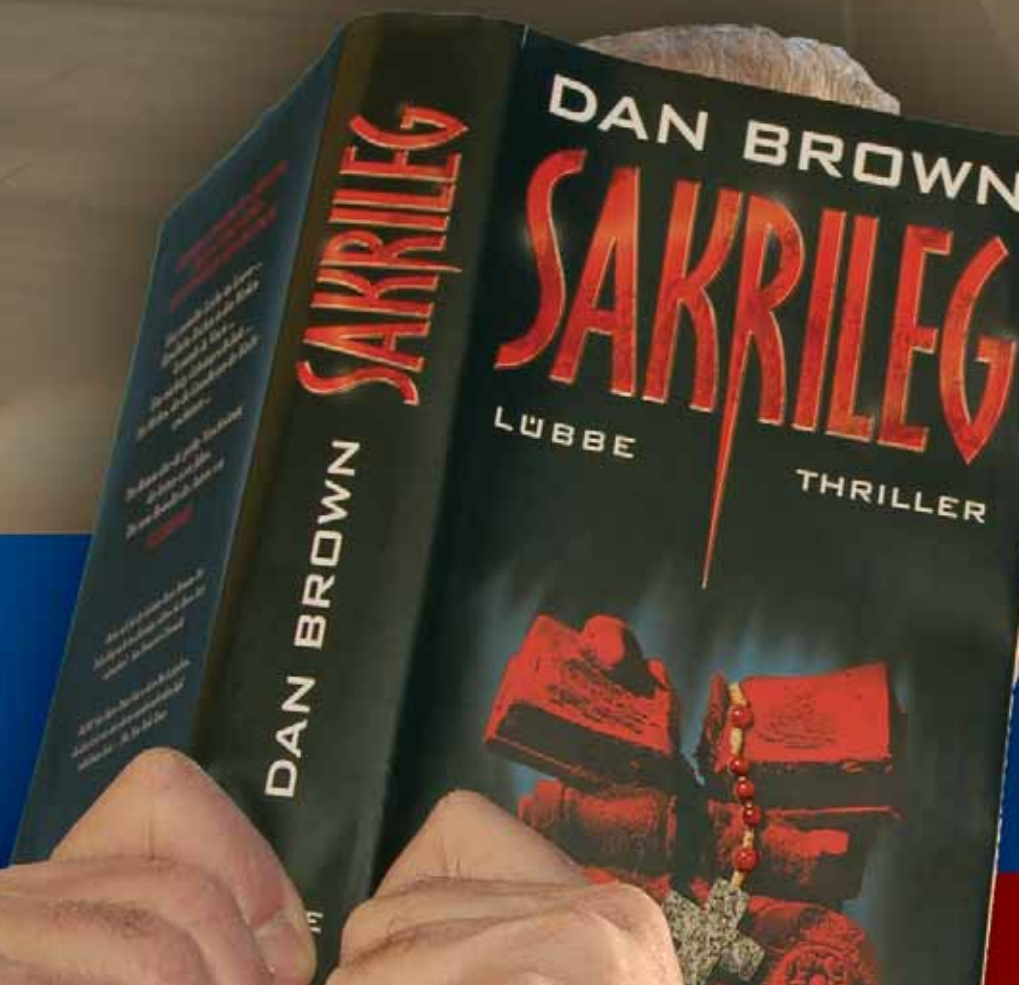


# FATIMA AKTUELL

AKTION „ÖSTERREICH BRAUCHT MARIENS HILFE“  
NR. 34 - APRIL/MAI - 2006

## Das Buch „Sakrileg“: Angriff auf die Kirche

Der Thriller „Sakrileg“ von Dan Brown und der entsprechende Film sind blasphemisch. Einziges Ziel ist die Zerstörung unseres Glaubens.



## Das Buch „Sakrileg“ ist ein Angriff auf den katholischen Glauben

**M**AN kann das Buch „Sakrileg“ natürlich leichtfertig als einen Roman abtun, mit dem man sich in Wartezimmern und auf Reisen die Langeweile vertreibt. Es ist jedoch mehr als das. Der Werbetrailer zum Film verdeutlicht auf anschauliche Weise die von diesem Roman geschaffene Atmosphäre. Während im Hintergrund New Age Musik läuft, spricht eine geheimnisvolle Stimme von einer „Botschaft, die jahrhundertlang verborgen gehalten wurde ... von einem Geheimnis, das den Verlauf der Menschheitsgeschichte für immer verändern kann.“ Und zum Schluß heißt es: „Egal, an was du geglaubt hast, egal, an was du glauben magst, das Geschehen nimmt seinen Lauf.“

Das Geheimnis, von dem hier die Rede ist, und auf dem der Roman von Dan Brown beruht, ist die Behauptung, daß „fast alles, was uns unsere Väter über Christus gelehrt haben, falsch ist“.

„Sakrileg“ erhebt den Anspruch, uns das „wahre Evangelium“ zu zeigen und den Beweis zu erbringen, daß Jesus Christus nicht Gott ist. Es handelt sich demnach also um ein Buch, das unter dem Deckmantel reiner Fiktion religiöse „Apologetik“ betreibt - eine „Apologetik“ allerdings, die den heidnischen Okkultismus, d. h. die Gnostik zu rechtfertigen sucht.

Oft fühlen sich gerade diejenigen, die sich weigern, ein religiöses Buch in die Hand zu nehmen, von der Lektüre eines Romans angezogen, in dem der Verfasser inmitten einer spannenden, abenteuerlichen und geheimnisvollen Handlung religiöse Grundsätze entwickelt. Während sie gespannt das Geschehen verfolgen, nehmen solche Leser wenigstens einen Teil der darin enthaltenen religiösen Botschaft in sich auf.

In dem spannungsgeladenen Text des Buches „Sakrileg“ wird unter anderem behauptet, daß das Neue Testament nichts anderes sei als ein Werkzeug, mit dem die Kirche das Volk über den wahren Christus täusche. Das Buch stützt sich in seiner Erzählung des Lebens



**Der Roman Sakrileg vermischt gnostische Konzepte mit plumpen Erfindungen, einige davon geradezu lächerlich, denen der Autor dann geschichtlichen Wert gibt. Mit diesen Fabeleien verursacht er bei den Lesern verheerende Glaubenszweifel.**

**In der ganzen Welt wurden schon 35 Mio. Exemplare verkauft. Der Film - eine bedeutende Hollywood-Produktion - wird im Mai 2006 auf der ganzen Welt in den Kinos gezeigt. Er wird auch bei der Eröffnung des Cannes-Festivals 2006 präsentiert.**

Christi auf gnostische Quellen wie etwa das „Philippus-Evangelium“ und das „Evangelium der Maria Magdalena“. Um dieses Vorgehen zu rechtfertigen, führt der Verfasser an, daß dies „die ältesten christlichen Quellen“ und „die wahren ursprünglichen und unverfälschten Evangelien“ seien.

### **Erfundene „Dokumente“ ohne geschichtliche Grundlage**

In seiner Einführung verweist Brown auf ein „Priorat von Sion“, das 1099 von Gottfried von Bouillon gegründet worden sei. Er führt diese Information auf zweifelhafte Unterlagen zurück, die 1975 in der Bibliothèque Nationale in Paris entdeckt worden sein sollen und die er als „les dossiers secrets“ (die Geheimakten) bezeichnet. Zum Schluß seiner Einführung versichert er dem Leser die Genauigkeit seiner Beschreibungen. Im Kopf des Lesers entsteht also der Eindruck, daß die nun folgende romanhafte

Handlung Glaubwürdigkeit verdiene.

In den Mittelpunkt seiner absurden, gotteslästerlichen Geschichte stellt der Verfasser eine angebliche Ehe zwischen unserem Herrn Jesus Christus und der heiligen Maria Magdalena. Die aus dieser Ehe hervorgegangene Tochter sei der Ursprung eines göttlichen Geschlechts geworden. Um leichtgläubige Leser zu beeindrucken, läßt Brown eine der Romangestalten - Sir Teabing - behaupten, daß diese Nachkommenschaft von Jesus Christus und Maria Magdalena laut zahlreichen „Historikern“ glaubwürdig sei. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesen Historikern um okkultistische Schriftsteller, die sich auf „ein Spektrum allgemein als ‚esoterisch‘ angesehener Lehren berufen, und zwar auf Astrologie, Alchemie, Kabbala, Nummerologie, Tarot und heilige Geometrie“. Eine der von Dan Brown zu Rate gezogenen Autorinnen ist zum Beispiel Delke Begg, eine praktizierende Astrologin der London Faculty of Astrological Studies.

Diese angeblichen „Historiker“ machen allerdings keinen Unterschied zwischen Wirklichkeit und Vorstel-

lungskraft. So verrät etwa Margaret Starbird, auf deren Aussagen sich Dan Browns Behauptung einer angeblichen Ehe unseres Herrn Jesus Christus mit Maria Magdalena vor allem stützt, ohne Umschweife: „Meine Geschichte von Maria Magdalena und der kleinen Sarah (der angeblichen Tochter unseres Herrn) ... ist Fiktion. ... Natürlich kann ich nicht beweisen ..., daß Jesus geheiratet hat oder daß Maria Magdalena die Mutter seiner Tochter war.“

### **Katholische Schurken und okkultistische Helden**

Liest man Sakrileg mit Aufmerksamkeit und versucht man, den eigentlichen Faden der Ereignisse zu verfolgen, ohne auf die literarischen Tricks hereinzufallen, die Verwicklungen schaffen, um Spannung zu erzeugen, stößt man letztendlich auf eine lächerliche Geschichte mit einem absurden Handlungsablauf. Fassen wir diesen einmal kurz zusammen:

Ein Papst steht der katholischen Organisation Opus Dei feindlich gegenüber und beschließt, diese abzuschaffen. Der Opus Dei - Prälat erhält den mysteriösen Anruf eines Unbekannten, der ihm einen Pakt anbietet: Der Anrufer werde ihm den heiligen Gral übergeben, falls Opus Dei ihm eines seiner Mitglieder zur Verfügung stelle, das ihm blind gehorchen müsse. Der Prälat erweist sich (gegen alle Glaubwürdigkeit) als so naiv und amoralisch, daß er sich auf das absurde Angebot des Unbekannten einläßt.

Der Unbekannte, ein okkultistischer Gnostiker und Feind der Kirche - wie sich später herausstellt - veranlaßt nun das angebliche Opus Dei - Mitglied, mehrere Menschen umzubringen, unter anderem den Leiter des Pariser Louvre-Museums. Dieser Direktor des Museums ist angeblich der Großmeister eines okkultistischen Geheimbundes mit dem Namen „das Priorat von Sion“. Einer der Anführer des Ersten Kreuzzuges, Gottfried von Bouillon, soll der Gründer dieses Geheimbundes gewesen sein. Die Templer, die als Okkultisten hingestellt werden und die heilige Maria Magdalena als ihre Göttin verehrt haben sollen, werden als der „bewaffnete Arm“ dieses Priorats angeführt.

Auch Leonardo da Vinci soll angeblich einer der Großmeister des Priorats von Sion gewesen sein. In seinen Gemälden strotze es nur so von Hinweisen auf Okkultismus. So habe er etwa in seinem Abendmahl die heilige Maria Magdalena dargestellt anstelle des heiligen Johannes des Evangelisten, was der gängigen Auffassung des Bildes widerspricht. Mit dieser Auslegung will Dan Brown beweisen, daß Jesus mit Maria Magdalena verheiratet war. In dem berühmten Bild der Mona Lisa habe



**„Sakrileg“ erhebt den  
Anspruch, uns das „wahre  
Evangelium“ zu zeigen und  
den Beweis zu erbringen, daß  
Jesus Christus nicht Gott ist.**

Leonardo sich selbst in Frauenkleidern dargestellt.

Die Enkelin des okkultistischen Louvre-Direktors und ein amerikanischer Professor für „Religionssymbologie“ werden mit dem vom „Mönch“ des Opus Dei begangenen Mord in Verbindung gebracht. Ein katholischer Polizeikommissar verfolgt die beiden, um die katholische Organisation vom Mordverdacht zu befreien. Daraufhin beginnt eine wilde Verfolgungsjagd durch Paris, durch ganz Frankreich und schließlich durch England und Schottland. Die beiden fliehen vor dem „Mönch“ und suchen gleichzeitig den heiligen Gral.

Anders als in der mittelalterlichen Legende, ist der Gral nun nicht mehr der Kelch, in dem Unser Herr Jesus am Gründonnerstag sein Blut konsekriert und Josef von Arimatäa das von Jesus am Kreuz vergossene Blut aufgefangen hat, sondern der Leib der heiligen Maria Magdalena. Denn diese sei eine Göttin, die mit Jesus verheiratet gewesen sei und deren Nachkommen als göttliches Geschlecht bis heute fortleben würden.

Inmitten dieser Rennerei finden die Enkelin des Museumsleiters und der amerikanische Professor Gelegenheit, allerlei gnostische Behauptungen zu diskutieren und die Kirche zu kritisieren. Schließlich gesellt sich auch der Okkultist zu ihnen, der hinter der ganzen Machenschaft steckt. Er kann nun erklären, daß die Gnostik die wahre Religion und die katholische Kirche ein großer Betrug sei. Nach seiner Anschauung ist Unser Herr Jesus Christus weder Gott noch der Gründer der Kirche. Diese sei vielmehr vom Kaiser Konstantin gegründet worden. Auch die Bibel sei das Werk dieses Kaisers, der damit den „Mythos“ von der Göttlichkeit Jesu Christi in die Welt gesetzt habe. Ursprünglich sollte die Kirche nicht vom heiligen Petrus geleitet werden, sondern von Maria Magdalena (als Beweis dafür werden die „gnostischen Evangelien“ angeführt).

Am Ende können die beiden ihren Verfolgern entkommen und der amerikanische Professor entdeckt den „wahren heiligen Gral“, nämlich den Sarg der heiligen Maria Magdalena, mitten in Paris. Mit einer Geste der Vergötterung kniet er vor dem Sarg nieder und betet ihre sterblichen Überreste an.

### **Der Roman Sakrileg ist abzulehnen**

Sakrileg ist kein historischer Roman. Er ist ein Produkt der Phantasie, der mit seiner betörenden Erzählung gnostische Glaubensinhalte über das Leben Jesu und die Kirche zu verbreiten trachtet. Ein nicht aufmerksamer Leser läßt sich von der Erzählung des Handlungsablaufs leicht dahingehend beeinflussen, daß er die gnostische

Propaganda gar nicht erkennt. Ohne sich dessen bewußt zu werden, wird er vielleicht vom Zweifel angesteckt: Ob Brown nicht doch Recht hat? Hat die Kirche vielleicht doch 2000 Jahre lang die wahre Geschichte Jesu verheimlicht?

Auch wenn sich Sakrileg als eine reine Fiktion vorstellen und nicht auf angeblich glaubwürdige Unterlagen verweisen würde, verdiente das Buch wegen seines gotteslästerlichen Angriffs auf den katholischen Glauben unsere entrüstete Ablehnung. Beleidigungen und Unterstellungen wie diese spornen uns zu Wiedergutmachung und zum Handeln an. Wir beten Christus als Gottmenschen an und glauben an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche - den mystischen Leib Christi. Aus diesem Grund lehnen wir die Lästerungen eines Dan Brown gegen unseren anbetungswürdigen Erlöser entschieden ab und ebenso seine geschichtlich falschen, illusorischen Behauptungen, daß Konstantin die Kirche gegründet und den Glauben an die Gottheit Christi den Menschen aufgezwungen habe.

Wenn wir unseren Glauben auf diese Art und Weise angegriffen und Gott beleidigt sehen, fühlen auch wir uns als seine Kinder beleidigt und zum Protest verpflichtet.

Unser friedlicher Protest erweist sich als besonders dringlich, wenn man bedenkt, daß Sakrileg nicht irgendein kaum beachteter Unterhaltungsroman ist, sondern ein von der Werbung überaus geförderter Bestseller, von dem inzwischen weltweit über 35 Millionen Exemplare verkauft wurden. Auch Hollywood hat inzwischen riesige Mittel in die Verfilmung des Machwerks investiert. Es setzt damit alles daran, der im Buch enthaltenen Botschaft des Autors mit allen ihren Unwahrheiten mit Hilfe seiner unvorstellbaren Propagandamaschinerie noch weitere Verbreitung rund um die Welt zu ermöglichen.

Anders als ihre Feinde verfügt die katholische Kirche über keinerlei Geheimnisse oder verborgene Codes, und deshalb hat sie sich auch nie gescheut, die ganze Wahrheit zu verkünden. Es ist nichts als anmaßende, vergebliche Prahlerei der Filmpromoter, wenn sie „die Grundfesten des Christentums zu erschüttern“ oder „den Lauf der Geschichte für immer zu verändern“ versprechen.

In dieser unserer unsicheren Welt, in der wir von Terrorismus, Drogen, Krankheiten und Überfällen bedroht sind, steht uns auch das Recht und die Pflicht zu, gegen die in einem derartigen Angriff auftauchenden sittlichen und geistigen Gefahren Vorbeugungen zu treffen. Denn, indem „Sakrileg“ unseren Glauben, unsere Überzeugungen und Prinzipien bedroht, will uns Dan Brown in unserer tiefsten Seele treffen. Darum besteht unsere beste Verteidigung darin, daß wir uns mit aller Entschiedenheit und Überzeugung dieser gewaltigen Welle von Gotteslästerungen widersetzen. ■

## Die verworrene Theorie der Gnostik

Kurz zusammengefaßt und reduziert auf das Kennzeichnende dieses okkultistischen und initiatischen Religionssystems kann man sagen, daß die Gnostik (griechisch: Kenntnis oder Weisheit) die Schöpfung des Menschen und der Welt einem bösen „Gott“ zuschreibt, der einige göttliche Teilchen in die Materie hineingelegt habe.

Für die Gnostiker ist dieser böse Demiurg genannte „Gott“ dem Gott der Bibel gleichzusetzen, den wir Christen anbeten und verehren. Für sie hat es auch nie einen Sturz der bösen Engel oder die Erbsünde, ja nicht einmal persönliche Sünden gegeben. Das Böse stecke allein in der Materie und - im Falle des Menschen - im menschlichen Körper.

Statt den Menschen als eine wesentliche Vereinigung von Leib und Seele zu betrachten, sehen ihn die Gnostiker als einen im Körper gefangen gehaltenen Geist. Sie verachten daher den Körper und alles, was zur Fortpflanzung des Menschen führt, somit den rechten Vollzug der Ehe.

Da sie den Begriff der Sünde im christlichen Sinn des Wortes nicht anerkennen, fehlt ihnen auch der Begriff der Erlösung, und deshalb lehnen sie auch den Gedanken der Göttlichkeit Jesu Christi ab. Die Rettung liegt für sie in einer „Erleuchtung“ des Verstandes, die es dem Menschen erlaube, unmittelbaren Kontakt zu der in ihm selbst gefangen gehaltenen Göttlichkeit aufzunehmen. Diesem Zwecke dienen auch magische Handlungen, die den Menschen von eben diesem stofflichen Leib befreien sollen.

Gewöhnlich sind die Gnostiker auch Vertreter der Idee der Reinkarnation. Erst nach einer Reihe von Wiedergeburten könne sich das göttliche Teilchen endgültig aus der Verbindung mit der körperlichen Materie lösen. Wie bei allen Absurditäten sind die vom Gnostizismus angeführten Erklärungen für die Wiedergeburt die widersprüchlichsten und verworrensten, die man sich vorstellen kann.. ■

# Beispiele von Absurditäten im Buch „Da Vinci Code“

**U**NTER dem Titel „Fakten“ betont Dan Brown am Anfang, daß in seinem Buch alle Kunstgegenstände, die Architektur, die Dokumente und die geheimen Rituale wahrheitstreu beschrieben und wiedergegeben sind. Damit hofft er, die Glaubwürdigkeit seiner Theorie zu erhärten.

Aber fast alle „Fakten“ sind falsch und werden manchmal in lächerlicher und grober Weise dargestellt. Hier einige Beispiele, die zeigen, wie wenig ernst zu nehmen seine Erzählung ist.

Sollten Sie jemanden sagen hören - „Was ist nun, wenn Da Vinci Code recht hat?“ - dann zeigen Sie ihm einfach einige dieser zahlreichen Absurditäten auf:

◆ Der fanatische „Mönch“ Silas, ein Mitglied des Opus Dei, ermordet die Feinde Gottes, der wiederum ihm im Voraus vergibt. Der Mörder Silas glaubt, daß eine Kasteiung genügt, um von dieser Sünde gereinigt zu werden (Kap. 2).

Tatsache ist aber, daß schon jedes Erstkommunionkind weiß, daß es nichts gibt, was diese Todsünde rechtfertigen kann, und daß solche Sünden nur durch die Lossprechung in der Beichte, begleitet von wahrer Reue und dem Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, vergeben werden können. Aber dieser erzkatholische Mönch Silas weiß davon nichts.

◆ Die Kirche Saint-Sulpice in Paris sei auf den Ruinen eines Tempels, welcher der ägyptischen Göttin Isis gewidmet war, gebaut worden. Laut Dan Brown sei dies eine Tatsache, die so bekannt sei, daß man keine Erklärung und keinen Beweis dafür geben muß. Ja, jeder kenne die ägyptischen Kulte in Paris, wo sie am meisten zu finden seien... (Kap. 19).

Eine komplett lächerliche Aussage.

◆ Die Geschichte des „Priorats von Sion“ erstreckt sich über ein Jahr-

tausend, es ist doch 1099 gegründet worden... (Kap. 39). Also, tausend Jahre gezählt von 1099 und wir sind in 2099. Es scheint, daß der Autor mit Zahlen nicht so ganz bewandert ist.

◆ Gottfried von Bouillon war ein französischer König, der das „Priorat von Sion“ gegründet hat. (Kap. 37) Fakt ist: Gottfried von Bouillon war kein Franzose, sondern entstammt dem Herzogtum Lothringen, das damals Frankreich nicht angehörte. Er wurde in der Nähe von Brüssel geboren und weigerte sich, nach dessen Eroberung den Titel „König von Jerusalem“ anzunehmen. Was das Priorat von Sion anbelangt, so wurde es erst 1956 von Pierre Plantard gegründet.

◆ Der Name von Maria Magdalena wurde von der Kirche verboten. (Kap. 60) Sie, lieber Leser, kennen also den Namen von Maria Magdalena nicht, weil dieser durch die Kirche verboten wurde.... Ah ja, Sie kennen ihn doch?

◆ Die Merowinger haben die Stadt Paris gegründet, wie angeblich jeder Grundschüler weiß (Kap. 60). Tatsächlich wurde Paris siebenhundert Jahre vor den Merowingern gegründet. Kein Grundschüler ist so dumm wie der Autor von „Da Vinci Code“.

◆ ... und nicht einmal in Paris kennt sich Dan Brown aus: Die Züge nach Lille fahren vom Bahnhof St. Lazare ab. (Kap. 36) Tatsächlich fahren sie aber vom Nordbahnhof.

◆ Wenn man das Hotel Ritz verlässt, um zum Louvre zu gelangen, fährt man nach Süden an der Oper vorbei (was ein großer Umweg wäre), dann überquert man den Platz Vendôme (wo sich in Wirklichkeit das Hotel Ritz befindet, aber das scheint den Autor nicht zu stören) und gelangt zur Kreuzung der Rue de



Rivoli, man fährt geradeaus ... (frontal in die Gartenmauer der Tuilerien!), und fährt weiter (durch die Alleen des Gartens, die für den Autoverkehr geschlossen sind und quer durch einige Gartenbeete) bis zum Hof des Louvre (Kap. 3).

◆ Die Louvre-Pyramide soll angeblich, auf Anweisung von Mitterrand, „genau“ 666 Glasscheiben haben, was einen ganzen Haufen von Dingen „beweisen soll“. (Kap. 4)

In Wirklichkeit hat sie 673 Glasscheiben, was überhaupt nichts beweist.

◆ Die Olympischen Spiele fanden in der Antike alle 4 Jahre statt zur Ehre des „Halbkreises“ des Planeten Venus am Himmel, der mit der Göttin Venus gleichzusetzen ist. Er zeichnet ein „vollendetes“ Pentagramm, ein Symbol, das man in den olympischen Ringen wiederfindet. (Kap. 6)

In Wirklichkeit ist Venus aber eine römische und keine griechische Göttin; außerdem wurden die Olympischen Spiele zu Ehren von Zeus organisiert, weit davon entfernt, ein Kult von einer „weiblichen Gottheit“ zu sein, denn Frauen war damals der Zugang zu den Spielen verboten. Sie wurden sogar mit der Todesstrafe bedroht, sollten sie in Olympia, wo die Spiele stattfanden, erscheinen. Kein Astronom der Welt würde wagen zu behaupten, daß die Bewegung des Planeten Venus ein Pentagramm darstellt. Was die Olympischen Ringe betrifft versinnbildlichen sie die fünf Kontinente und

wurden 1913 von Pierre de Coubertin gezeichnet. 1920 wurden sie dann als Symbol der Olympischen Spiele angenommen.

◆ Mona Lisa sei das Anagramm des ägyptischen Gottes der männlichen Fruchtbarkeit Amon und der ägyptischen Göttin der weiblichen Fruchtbarkeit Isis oder „Isa“. Das sei die göttliche Vereinigung des Männlichen und des Weiblichen, das im Gemälde versinnbildlicht werde. Dies sei das kleine Geheimnis des Leonardo da Vinci, erklärt Prof. Langdo (Kap. 26).

In Wahrheit ist der ägyptische Gott Amon nicht der Gott der männlichen Fruchtbarkeit, sondern ein Sinnbild der Sonne. Die Göttin Isis war nie und nirgends unter dem Namen Isa bekannt. Außerdem gab Leonardo da Vinci seinen Gemälden keinen Namen. Deshalb konnte er auch keine esoterische Botschaft durch das Anagramm Mona Lisa „kodieren“. Erst lange Zeit nach dem Tod von Lisa Gherardini, der Ehefrau von Francesco del Giocondo, wurde das Porträt von ihr unter dem Namen „Mona Lisa“ bekannt. Mona ist eine Verkleinerung von Madonna, Frau. Die Idee, daß Leonardo da Vinci unter den Zügen einer Frau sich selbst porträtiert hätte, wird heutzutage von keinem Kunsthistoriker vertreten. ■



**Verteidigen Sie Ihren Glauben!**  
Bestellen Sie das aufklärende Werk „Sakrileg/The Da Vinci Code: Angriff auf die Kirche“, aufgelegt durch die Aktion „Deutschland braucht Mariens Hilfe“

## Die amerikanische TFP widerlegt den Roman „Da Vinci Code“ Von amerikanischen Bischöfen sehr empfohlen

**D**IE amerikanische TFP hat im Oktober vergangenen Jahres das Buch „Rejecting the Da Vinci Code - Wie ein blasphemischer Roman Unseren Herrn Jesus Christus und die katholische Kirche brutal angreift“ aufgelegt. Zur Zeit erfährt dieses Buch in den USA eine große Verbreitung.

Dieses TFP-Buch entlarvt nicht nur den in der Verkettung von Fiktionen verborgenen „Code“ - es handelt sich dabei um den heidnischen Gnostizismus - sondern bietet auch Argumente, mit denen man sich erfolgreich in friedlicher, rechtmäßiger und kluger Weise gegen diesen Versuch, den Glauben zu zerstören, wehren kann.

Dieses Buch wird von amerikanischen Bischöfen sehr empfohlen:

**MGR. RAYMOND L. BURKE**, Erzbischof von St. Louis, schreibt: „In einer durch Verwirrung und Irrtümer gegenüber den grundlegendsten Wahrheiten tief gezeichneten Gesellschaft ist das Buch „Rejecting the Da Vinci Code“ ein Licht in der Finsternis. Dieses Werk wird denjenigen helfen, die Gefahr laufen, wegen

der im Roman von Dan Brown enthaltenen Unwahrheiten, der Wahrheit den Rücken zu kehren. Es ist ein großes Geschenk für unsere Zeit“.

**MGR. ROBERT J. BAKER**, Bischof von Charleston: „Ich bete dafür, daß es Ihrer Initiative mit diesem Buch gelingt, dieser Verfälschung des wahren Glaubens die Wahrheit entgegenzuhalten und zu verbreiten. Der „Da Vinci Code“ basiert nicht auf Wahrheit. Seine falsche Darstellung geschichtlicher Ereignisse und die neue Verpackung alter und irrtümlicher Philosophien entbehren jeder Grundlage, diese absurde Lehre, die in diesem Roman enthalten ist, ernstzunehmen. Möge Gott die Arbeit derer beschützen, die wie Sie die Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi verbreiten. Seien Sie (Vorsitzender der amerikanischen TFP) und die amerikanische TFP meiner Gebete sicher“.

**MGR. JAMES NIEDERGESSES**, emeritierter Bischof von Nashville: „Das jüngste TFP-Buch „Rejecting the Da Vinci Code“ ist in unserer verwirrten und sündhaften Welt ein Echo auf das glühende Gebet des hl. Franz von Assisi: „Herr, daß ich Glauben bringe, wo Zweifel droht; daß ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält; daß ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert; daß ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist“. Ich wünsche mir, daß dieses Buch eine große Verbreitung erfährt.“ ■

## Wie schreibt man einen fiktionalen Roman, der den Leser fesselt?

**W**ISSEN Sie, warum das Buch „Da Vinci Code“, wie unzählige weitere Erfolgsbücher (z.B. Harry Potter), den Leser fesselt und ihn dazu bringt, Seite um Seite zu verschlingen, ohne aufhören zu können? Und dies sogar bei Menschen, die keine Leseratten sind?

Die Fähigkeit, zwanghaftes Lesen hervorzurufen, wird manchmal als Qualitätsmerkmal angesehen. Es sei ein gutes Buch, denn es bringt die Menschen zum Lesen. Die „leidenschaftliche“ Lektüre eines Buches sei ein Beweis für seinen Wert und die Vortrefflichkeit der Ideen, die es verbreitet.

Möchten Sie das Geheimnis erfahren, das in den Seiten der meist verkauften Bücher, wie z.B. „Da Vinci Code“ verborgen ist?

Es handelt sich lediglich um ein Küchenrezept. Ich werde es Ihnen aufzeigen.

Dieses Rezept wird nicht (wie „Da Vinci Code“) in einer geheimen Handschrift, die dem Schatz der Tempelritter gehört, beschrieben. Leonardo da Vinci hat es nicht in seinen Gemälden als eine in den Zügen eines Greises verborgene griechische Göttin gemalt; und Francois Mitter-

rand hat die Pyramide des Louvre nicht aufgebaut, um zu zeigen, wo dieses Rezept aufbewahrt wird.

Nein, das literarische „Küchenrezept“, das die Menschen zum Lesen bringt, ist in zahlreichen Büchern beschrieben, die wenig bekannt sind... Hier sind die wichtigsten Regeln, die großteils dem Buch How to write a damn good fiction (Wie man einen richtig guten Roman schreibt) von James Frey entnommen wurden. So werden Sie die Tricks leichter verstehen, die auf jeder Seite von „Code da Vinci“ angewandt wurden:

### Erfinden Sie einen fiktionalen Traum!

Ihr Leser muß in einen fiktionalen Traum versetzt werden. Der Traum wird durch die Macht der Eingebung erschaffen. Beschreiben Sie Szenen, die ein Bild auf dem mentalen Bildschirm Ihres Lesers erzeugen.

Sie sollten mehr sinnlich wahrnehmbare Einzelheiten bringen als logische Gedanken. Das Rasonieren (logische Denken) würde den Leser aus dem Traum herausholen.

### Gewinnen Sie die Sympathie des Lesers!

Damit der Traum entstehen kann, ist es sehr wichtig, die Sympathie des Lesers zu gewinnen. Um Sympathie gegenüber dem Hauptcharakter zu erwecken, muß der Leser Kummer um ihn haben. Alle Situationen, unter denen der Hauptcharakter leidet, sei es physisch, geistig oder seelisch, ziehen die Sympathie des Lesers an.

Wenn die Sympathie geweckt ist, bringen Sie den Leser noch weiter in den fiktionalen Traum, indem Sie ihn sich mit dem Hauptcharakter identifizieren lassen.

### Schaffen Sie Identifizierung mit dem Hauptcharakter!

Verwechseln Sie nicht Sympathie mit Identifizierung! Sympathie entsteht, wenn der Hauptcharakter leidet und Ihr Leser um ihn Kummer hat.

Identifizierung erfolgt, wenn der Leser nicht nur Sympathie empfindet, sondern auch die Ziele und Wünsche des Hauptcharakters stark unterstützt.

Geben Sie dem Hauptcharakter ein erhabenes Ziel, so wird der Leser sich mit ihm identifizieren, auch dann, wenn dieser Hauptcharakter in der Vergangenheit ein furchtbarer Verbrecher gewesen ist.

### Bewirken Sie Empathie!

Bedienen Sie sich sinnlich wahrnehmbarer Einzelheiten, die die Emotion Ihres Lesers erwecken. Er muß fühlen wie der Hauptcharakter. So wird Ihr Leser sich in die Lage des Hauptcharakters versetzen.

Sympathie, Identifikation und Empathie tragen dazu bei, ein Band zwischen Ihrem Leser und dem Hauptcharakter herzustellen. Es bleibt Ihnen jetzt nur mehr, den Leser zu transportieren (weiterzuführen).

### Transportieren Sie den Leser!

Wenn der Leser transportiert wird, befindet er sich in der Welt Ihrer Fiktion so gefangen, daß die Wirklichkeit für ihn verschwunden ist. Das ist Ihr Ziel als Autor eines fiktiven Romans: der Leser muß ganz in der Geschichte Ihrer Charaktere versinken. Um ihn in diesen Zustand zu bringen - nachdem Sie Sympathie, Identifikation und Empathie geweckt



Der Roman "Sakrileg" ähnelt der Statue links: Der Mann verführt mit einer Frucht, doch aus seinem Körper entspringen abstoßende Kreaturen mit allen möglichen Lastern.

#### FATIMA AKTUELL

Mitteilungsblatt der Aktion „Österreich braucht Mariens Hilfe“

Impressum

Herausgegeben von:

Österreichische Jugend für eine Christlich-kulturelle Gemeinsamkeit innerhalb des Deutschsprachigen Raumes

Schwindgasse 16/12 — 1040 Wien

Tel.: 01 / 504 69 64 24. Fax: 01 / 504 69 64 20

Bankverbindung: P.S.K. Postsparkasse / BLZ: 60 000 Konto Nr.: 92067116

Erscheinungsweise: Zweimonatlich

Dieses Mitteilungsblatt wird an Teilnehmer und Interessenten der

Aktion Österreich braucht Mariens Hilfe kostenlos verschickt.

V.i.S.d.P.: Mathias von Gersdorff

Sponsoring-Post - GZ: 022034075 M —

Verlagspostamt: 1040 Wien

# Das Geheimnis von „Da Vinci Code“

haben - müssen Sie noch die internen Konflikte benutzen.

## Produzieren Sie interne Konflikte!

Der interne Konflikt ist wie ein heulender Sturm im Innenleben Ihres Hauptcharakters: Zweifel, Fehler, Irrtümer, Schuldgefühle, Reue, Unentschlossenheit usw. Der Leser wird die Zweifel Ihres Hauptcharakters übernehmen, seine Reue teilen und mit seinem Zögern schwanken. Um den Leser in diesem Zustand festzuhalten, brauchen Sie nur die Spannung vergrößern.

## Die Spannung - Werfen Sie eine Frage auf und wecken Sie Neugier!

Versuchen Sie, den Leser in der Lektüre gefangen zu halten. Er ist jetzt gespannt, weil es in der Geschichte etwas gibt, das noch nicht gelöst ist.

Werfen Sie eine gewaltige Frage gleich am Beginn Ihrer Geschichte auf und „beschießen“ Sie Ihren Leser in einer Weise, die ihn abhält, mit der Lektüre aufzuhören. Neugier erzeugt Spannung.

## Entfesseln Sie die Angst!

Angst und Bangen erzeugen eine noch stärkere Spannung. Die erste Bedingung zur Erzeugung von Angst ist die Erweckung der Sympathie. Die zweite Bedingung ist eine auftauchende Bedrohung, die aber nicht unbedingt physisch sein muß.

Der größte Fehler, den Sie machen können, ist, daß von Anfang an und im Verlauf der ganzen Geschichte den Hauptcharakter keine Gefahr bedroht. Bedrohen Sie ihn und Sie werden Angst beim Leser verursachen.

## Zünden Sie die Lunte!

Die Spannung kommt aus der Tatsache, daß die Lunte angezündet ist und sich der Hauptcharakter in einer bedrohlichen Situation befindet. Etwas Furchtbares wird sich in einem gewissen Zeitpunkt ereignen, und der Hauptcharakter muß es verhindern, bevor es zu spät ist. Das macht den Leser unruhig und er wird sich um das Schicksal der verschiedenen Charaktere sorgen.

Der Leser wird sich dann mit den Charakteren identifiziert und nimmt deren Art des Denkens und Handelns an.

## Letzter Ratschlag!

Sie müssen Ihre literarische Fiktion für eine gewisse intellektuelle Elite schreiben, die auf einen guten, mit philosophischen und existentiellen Situationen gespickten Text wartet. Bleiben Sie mit Ihrem Roman aktuell, was Verschwörungen, Geheimnisse, planetarische Gefahren, esoterische Religionen, Diffamierung der katholischen Kirche usw. betrifft.

Kompliment! Sie haben eben das Buch „The Da Vinci Code“ geschrieben.

Wenn Sie hören, daß irgendjemand vom Roman „Da Vinci Code“ beeindruckt ist, geben Sie ihm dieses Küchenrezept, nach dem dieses Buch verfaßt wurde. Er wird dadurch wieder einen gesunden, kritischen Abstand gewinnen. ■

*Benoit Bemelmans*



## Hl. Maria Magdalena, Büsserin

Die hl. Maria Magdalena ist eine Gestalt, welche das Evangelium uns ungewein anziehend und ergreifend schildert. Sie erscheint an vier Orten: als Sünderin und Büsserin beim Gast-

mahl, dann in der anschaulichen Szene: Maria und Martha in Bethanien; dann bei der Auferweckung des Lazarus und endlich nach der Auferstehung, wo ihr der Heiland erscheint. - Maria Magdalena zeigt uns den hohen Wert der Buße und Reue beim lieben Gott. „Ihr ist viel vergeben worden, weil sie viel geliebt hat.“ Ihre Person zeigt uns auch in der herrlichsten Weise Gottes Barmherzigkeit und die wunderbaren Wege der Gnadenführung.

### Blut für Tränen!

„Und siehe, ein Weib, das eine Sünderin in der Stadt war, erfuhr, daß er im Hause des Pharisäers zu Tische sei: und sie brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte sich rückwärts zu seinen Füßen und fing an, seine Füße mit ihren Tränen zu benetzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes,

und salbte sie mit der Salbe. Als dies der Pharisäer sah, sprach er bei sich: Wenn dieser ein Prophet wäre, wüßte er, wer diese ist. Jesus aber sprach zu ihm: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat.“ (Luk. 7, 36-47)

Eine Sünderin war in der Stadt; Maria Magdalena, hieß sie. Ergriffen von dem Elend ihrer Seele, von ihrer Sündenschuld bedrückt, erhofft sie Verzeihung von Jesus, der so barmherzige und liebevolle Worte hatte. Sie demütigt sich aufs Tiefste, indem sie in das Haus eines Fremden eintritt, vor Zeugen mit heißen Tränen ihre Sünden beweint, sich dem Herrn zu Füßen wirft, diese Füße salbt und küßt, mit ihren schönen, langen Haaren die Salbe verteilt. Und Jesus? „Deine Sünden werden dir vergeben, gehe hin in Frieden!“ (Luk. 7, 50.) Unauflöslich ist sie an ihn gekettet: mit Jesu Mutter stand sie unter dem Kreuze, besuchte das Grab Christi, sah den Auferstandenen.

„Welch glücklichen, vorteilhaften Handel hat diese Büsserin nicht geschlossen!“ sagt der hl. Franz von Sales. „Sie gab den Füßen Jesu Christi ihre Tränen, und diese Füße gaben ihr Blut, aber ein Blut, das von aller Sünde rein wäscht.“

*Aus „Sonne Dich“, von P. Max Dudle, 22. Juli.*